

Feldwirtschaft und Viehzucht bildeten in frühester Zeit den Haupterwerbszweig der Bewohner. Das Jahr 1661 erst brachte in dieser Beziehung eine bemerkenswerte Änderung. Beim Graben eines Kellers stieß man auf ein reiches Zinnerzlager. Man fing an, dasselbe bergmännisch abzubauen, und so entwickelte sich die Ackerbaustadt zu einer Bergstadt. Noch erinnern die Namen der Stadtteile „Bergfreiheit“ und „Schmelzhütte“, sowie des südwestlich von Aue gelegenen Ortes „Auerhammer“ an die Zeit, da die Erzgewinnung und -aufbereitung hier blühte.

Einen noch größeren Aufschwung nahm die Stadt zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als durch Böttgers Erfindung die in der Nähe lagernde „weiße Erde“



Aue im Erzgebirge.

so außerordentlich im Werte stieg. Im Jahre 1700 wurde die „weißer Andreas“ genannte Grube gemutet. Ein Jahrhundert lang war sie der Gegenstand strengster Überwachung. Stand doch sogar Todesstrafe auf die Entwendung und Verschleppung des kostbaren Materials. Jährlich wurden etwa 2500 Centner ausgebracht und für jeden von der Meißner Fabrik  $2\frac{1}{2}$  Thaler auf der Stelle bezahlt. Im Jahre 1814 fuhren noch 32 Bergleute an. In den 60er Jahren aber war das Lager erschöpft. Noch steht an der Schwarzenberger Straße unweit des oberen Bechergutes das Huthaus, vom Volksmunde als „das weiße Zeug“ bezeichnet.

Zum Bergbau und der Steinbrecherei gesellten sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts noch die Herstellung blecherner Löffel und die Spizenklöppelei. Eisenwaren, blaue Farbe, Schwefel und andere Bergwerksprodukte wurden durch Fuhr-